

Gedanken zu Gut und Böse

Jakob Schneiders Beitrag „Die Frage nach dem Bösen in der abendländlichen Philosophie und in der Aufstellungsarbeit“ in der **Praxis der Systemaufstellung 1/2009** haben mich dazu angeregt, meine Gedanken zu Gut und Böse aufzuschreiben. Es sind Gedanken zu Büchern und Artikeln, die ich gelesen habe, und zu den Erfahrungen, die ich als Therapeutin und Aufstellerin gemacht habe.

Wir sind von der Einheit in die Polarität gefallen

Die Paradiesgeschichte in der Bibel beschreibt die Entstehung von Gut und Böse, den Fall in die Polarität. Thorwald Dethlefsen hat sehr viel darüber geschrieben, u.a.. in: „Krankheit als Weg“¹. Ich gebe hier nur in Kürze das für diesen Beitrag Wesentliche mit eigenen Worten wieder:

Mit dem Fall in die Polarität entstand für uns Menschen der Zwang/die Unumgänglichkeit, in polare Gegensätze unterscheiden zu *müssen*, in *gut* und *böse*, *richtig* und *falsch*, *hell* und *dunkel*, *Tag* und *Nacht*, *Mann* und *Frau*. Die Liste ließe sich beliebig fortführen.

Bei Adam und Eva heißt es: „Sie erkannten sich als Mann und Frau“. Damit erkannten sie sich als unterscheidbar, in gewisser Weise gegensätzlich. Die Gegensätzlichkeit von Mann und Frau ist aber Bedingung allen menschlichen Seins auf unserer Welt. Aus dieser Polarität entsteht weiteres Leben.

Die Gegensätze in der Welt und auch in uns selbst fordern uns zur Entwicklung heraus.

Unser menschlicher Geist kann nur das Polare erfassen

Wir können in unserem Lebensvollzug nur in Polaritäten denken. Unser Verstand kann nur Polaritäten erfassen und nicht die „Einheit“ denken, wie Dethlefsen schreibt, so wie wir die 2 Seiten einer Münze nicht gleichzeitig sehen können. Wir müssen sie nacheinander betrachten.

In Aufstellungen erleben wir aber, dass Lösungen oft nur dann möglich sind, wenn wir über das Polare hinausschauen, die Einheit erahnen, den alles bewegenden Geist, die alles steuernde Kraft dahinter, die wir nicht begreifen und für die wir noch nicht einmal Worte haben. Gerade bei Täter-Opfer-Dynamiken finden wir zu einer Lösung, wenn wir jenseits von Täter und Opfer eine gemeinsame, hinter beiden wirkende Kraft vermuten, die sowohl den Täter als auch das Opfer in den Dienst des Lebens nimmt, wie Bert Hellinger es formuliert.

Wir finden zum Frieden und zur Ruhe, wenn wir diesen alles bewegenden Geist hinter dem polaren Geschehen annehmen, wenn wir uns vor dem verneigen, was wir nicht begreifen können. Wir beugen uns in Demut, stimmen zu und erleben uns damit im Einklang mit etwas Größerem, das wir nicht begreifen können. Wir erfahren, dass genau dieser Vollzug für unser Leben lösend ist. Oft werden wir etwas freier von Verstrickungen.

Jeder Mensch tut zu jedem Zeitpunkt das Bestmögliche, das er tun kann

„Es ist nicht in die Freiheit gegeben, gut zu sein oder böse. Der sogenannte Gute hat das bessere Los, vielleicht, aber er ist nicht überlegen.“²

Wenn wir als Aufsteller immer wieder in diese innere Haltung gehen, dann können

- Hinbewegung zu den Eltern oder/und auch eine gute Trennung von den Eltern
- Achtung von Ausgeschlossenen und Geringgeschätzten in Familien
- Versöhnung mit Tätern und Opfern in Familien

– und somit Achtung und Trennung von Täter-Opfer-Dynamiken in Familien gelingen.

Erst dann können wir auch unsere Klienten und Klientinnen einladen, auf Geschehen und Geschichten in Familien mit einem „erweiterten“ Blick zu schauen, der über das Vordergründige hinaus geht und den großen, alles bewegenden Geist dahinter erahnt. Nur wenn wir „hinter“ die Polarität schauen, auf die „Einheit“ bzw. eine einende Kraft, auf das hinter allem Wirkende, den großen Geist oder wie immer wir das nennen wollen, können wir Frieden in uns selbst finden, Zustimmung zu unserem Schicksal, Zustimmung zu unseren Systemen mit allen Geschehnissen und zu unseren Eltern.

Zum Ausgleich in Systemen

Wir sehen in allen Systemen immer wieder Ausgleichsbewegungen.

Im *System Familie* wollen Kinder etwas ausgleichen,

- indem sie z. B. Nichtverschmerztes der Eltern oder Großeltern tragen,
- indem sie Ausgeschlossene vertreten,
- indem sie an Stelle von Anderen handeln und sühnen wollen.

Wir kennen viele Beispiele.

Im *System Organisation* gibt es auf ähnliche Weise Ausgleichsbewegungen.

Zum Beispiel werden Mitarbeiter, die nicht menschlich und fair behandelt wurden, von anderen vertreten.

Oder wenn eine Führungskraft in einem Unternehmen sich zum Nachteil anderer bereichert hat, so scheinen die Nachfolger oder die eigenen Kinder dafür zu büßen bzw. zu zahlen.

Das *System Körper* gibt einen Hinweis durch Erkrankung, wenn der Seele etwas fehlt.

Wenn wir diese Ausgleichsbewegungen unbefangen anschauen und auch die ganze Erde als System begreifen, so kann die Betrachtung von Gut und Böse unter dem Gesichtspunkt der Ausgleichsbewegungen weit reichende Fragen aufwerfen.

Vielleicht ist es ja so, dass auch Gut und Böse im Ausgleich sein wollen?

Vielleicht will zwischen Gut und Böse stets ein Gleichgewicht im gesamten Weltgeschehen entstehen?

Dann wäre es möglicherweise so, dass, wenn es mehr Böses/Schlimmes gibt, zum Ausgleich Gutes und Heilendes wachsen will und umgekehrt, wenn es mehr Gutes und Heilendes gibt, im Sinne von Ausgleich Raum für Böses, Schlimmes und Zerstörerisches entstehen will?

Folgen für uns Aufsteller

Ich wage noch weiter zu denken. Wenn ich als Aufstellerin dazu beitrage, dass Heilung sein darf, dass es einem Menschen etwas besser geht, dass Versöhnung geschieht, entsteht dann gleichzeitig Raum für Böses / Schlimmes? „Erzeuge“ ich mit meiner Arbeit Böses, wenn ich nicht nur vordergründig schaue, oder trage ich zumindest dazu bei, dass Raum für Zerstörerisches / Schlimmes entstehen kann? Vielleicht ist das so. Ich begreife nicht viel vom großen Ganzen, ich kann nur ahnen und Fragen stellen. Aber diese offene Frage begleitet mich bei meiner Arbeit.

Letztlich helfen mir diese Fragen und Betrachtungen, in meiner Arbeit demütig und bescheiden zu bleiben, im Hier und Jetzt zu sein, und mit dem Klienten die Notwendenden ersten Schritte zu suchen. So kann ich mich noch immer freuen, wenn es dem einzelnen Menschen ein wenig besser geht.

Und ich stimme meiner Ohnmacht zu, dass ich die Welt nicht besser machen kann.
Ich übe mich darin, der Polarität mit allen Folgen zuzustimmen.

Ich schließe mit einem Zitat von Bert Hellinger aus seinem Buch: „Vom Himmel, der krank macht und von der Erde, die heilt“:

„Wenn ich nun die Widersprüche in der Welt, wie sie ist – zum Beispiel die Kriege, die Massenvernichtungen -, als etwas sehe, das dazugehört, und wenn ich mir nicht anmaße, es als etwas Schlimmes zu verurteilen, sondern wenn ich es einfach stehen lasse, mich gleichsam vor ihm verneige, mich ihm füge, wie es ist, dann komme ich in eine Haltung, in der ich innerlich aufhöre zu kämpfen, und komme dann mit den Widersprüchen in Einklang. In dem Augenblick bin ich gesammelt und brauche gegen niemand zu Felde ziehen, auch gegen keinen Täter, und sei er noch so schlimm. Ich brauche dann auch nicht eine Bewegung in Gang zu setzen, mit der ich die Welt verbessere, im Sinne von: sie müsste anders sein, als sie ist.“³

Literatur:

1 Thorwald Dethlefsen, Krankheit als Weg, Goldmann 2000

2 Bert Hellinger: Vom Himmel, der krank macht, und der Erde, die heilt, S. 63

3 Bert Hellinger: Vom Himmel, der krank macht, und der Erde, die heilt, S. 51

Margret Barth